

Erscheint jeden
Samstag.

Kostet für 1 Jahr fl. 4
" " $\frac{1}{2}$ " fl. 2
" " $\frac{1}{4}$ " fl. 1
Mit Zusendung in loco
vierteljährig 10 fr. mehr.

Mit Postversendung:
für 1 Jahr fl. 4. 60
" $\frac{1}{2}$ " fl. 2. 30
" $\frac{1}{4}$ " fl. 1. 15

Siebenbürgische Zeitschrift

für

Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.

Inserate aller Art werden in der Buchdruckerei des Josef Drotleff (Fleischergasse Nr. 6), dann in Wien, Hamburg und Frankfurt a. M. von Haasen-stein & Vogler aufgenommen.

Verantwortlicher Redacteur:
Peter Josef Frank.

1 Sieb. Kübel = $1\frac{1}{2}$ östr. Megen.
1 " Eimer = $\frac{1}{6}$ östr. Eimer.
1 Foch = 1600 Quadrat-Klafter

1 östr. Zentner = 112 Zoll-Pfund.
 $2\frac{1}{4}$ östr. Pfund = 1 Oka.
1 Piafter = 9 Neutr. = 40 Para.

Inserats-Preise:

für den Raum einer 3mal gespaltenen Garmondzeile bei einmaliger Einschaltung 5 fr., bei 2maliger 4 fr., bei 3maliger 3 fr., außerdem 30 fr. Stempelgebühr für jede Einschaltung. Größere Inserate nach Tarif billiger.

Zur gefälligen Beachtung.

Da mehrere der verehrten Leser dieses Blattes mit der **Pränumerations-Gebühr** noch im Rückstand sind, so erlaubt sich die Expedition, um baldige Einsendung derselben zu ersuchen.

Die Expedition der siebenb. Zeitschrift zc.

Nachstehend theilen wir das von zahlreichen Zünften und sonstigen Firmen Hermannstadts an die Hochlöbliche Nations-Universität eingereichte Gesuch, betreffend die Contrahirung einer Anleihe im Betrage von zwei Millionen, mit; es lautet:

Hochlöbliche sächsische Nations Universität!

Die materielle Wohlfahrt der Menschen ist die nothwendige Grundlage der Civilisation und jeder Entwicklung, jedes Fortschrittes.

Nur einzelne und zwar für das Individuum bedauerenswerthe Ausnahmen sind es, wo der menschliche Geist auch auf dem Sandfelde der Dürftigkeit Blüthen treibt und herrliche Früchte reift, aber im Leben der Völker ist ein ausreichender Vermögensstamm und eine gute Vertheilung desselben die Grundbedingung alles Fortschrittes.

Der Fleiß der sächsischen Gewerbsleute, so wie ihre weise Sparsamkeit, hatten im Mittel der sächsischen Nation einen Wohlstand erzeugt, der besonders wegen seiner allgemeinen Verbreitung durch mehrere Jahrhunderte von den wohlthätigsten Folgen war.

Hier am Ende der civilisirten Welt hatte die schaffende Kraft der sächsischen Gewerbe und der Fleiß des Landmanns Siebenbürgen nicht nur eine materielle Blüthe verliehen, sondern frühe schon die reichlichsten Mittel geboten, um Schulen und Kirchen zu gründen und zu dotiren, wie sie besser und zahlreicher für Millionen Menschen in manchem selbstständigen Lande nicht vorhanden waren.

Bis zum Jahre 1848 waren die Bedingungen geboten, daß der Gewerbsmann mit einem kleinen Capital arbeiten konnte — das Zunftinstitut ebenso, wie die Hoflichkeit, nahezu Unnahbarkeit des Landes hielt die Concurrenz fern.

Nunmehr ist Alles verändert.

Aus der Bewältigung der 1848ger Revolution sind in rascher Folge eine Reihe von Begebenheiten hervorgegangen, welche auf ganz Siebenbürgen, insbesondere aber auf die Existenz des sächsischen Gewerbsmanns einen unnenubaren Einfluß ausgeübt haben und fortwirkend noch ausüben.

Unter diesen staatlichen Begebenheiten sind vor Allem die Erweiterung und Verbesserung des Reichsstraßennetzes, sowie die Einführung der Handels- und Gewerbefreiheit hervorzuheben, denn diese sind es, welche der Concurrenz im Innern Siebenbürgens und nach Außen plötzlich die freieste Bahn gebrochen haben.

Wir sind weit entfernt zu wünschen, daß uns zu Gunsten, die Gewerbefreiheit beschränkt oder aufgehoben würde, aber wir dürfen konstatiren, daß seit dieser Epoche Siebenbürgen mit Waaren von Außen überschwemmt wird, und daß es bei den weit höhern Arbeitslöhnen in Siebenbürgen um so schwerer wird, mit unseren Mitbürgern jenseits des Kir-ályhágo und der Leitsha in eine berechtigte Concurrenz zu treten, als wir gänzlich capitalarm sind.

Hier liegt die Wurzel alles Uebels

Diese Capitalsarmuth rührt theils von der großen Entfernung Siebenbürgens vom Knotenpunkt des Reichs, theils von dem hierlands vorherrschenden Kleingewerbsbetriebe her, dann von der bis in dieses Jahrhundert herauf gleichmäßigen Vertheilung der Güter, — sie ist gewachsen mit der durch die Abnahme des Absatzes geschwächten Erwerbbarkeit auf der einen Seite, und mit dem in der Civilisation liegenden Steigen der Bedürfnisse auf der andern Seite, sie ist gewachsen mit der steigenden Höhe der Steuern und Zuschläge, welche insbesondere bei dem Gewerbsstande in keinem Verhältniß zur Steuerfähigkeit desselben steht, sie hat zugenommen durch den Wechsel der Regierungsformen, und ganze Gebiete gewerblichen Lebens sind durch die Verlegung des Sitzes der Landesregierung verödet worden.

Die raschen Wandlungen in unsrem Staatsleben mußten wohl in mancher Beziehung auf den Kaiserstaat störend einwirken, aber kein Land der Krone ist materiell so stehen geblieben, wie Siebenbürgen rückwärts gegangen ist.

Wenn wir im Land uns umblicken, so finden wir in jeder Gemeinde insbesondere aber in den Städten hundertfältige Spuren des allgemeinen Verfalls.

Ganze Gewerbszweige sind eingegangen, und viele sind im Eingehen begriffen.

Fast jeden Tag veröffentlichen die Zeitungen neue Bürger-concours — wegen der kleinsten Posten werden täglich bürgerliche Hauseinrichtungen feilgeboten, und seit mehr als fünf Jahren ist beinahe jede Realität unter dem Schätzungswerthe verkauft worden.

Was die an der Tagesordnung stehenden Steuer-, Stempel- und Gebühren-Executionen betrifft, so zeichnen dieselben unsere Lage um so dunkler, als die schärfsten Grade in der Regel auch wegen unbedeutender Posten angewendet werden müssen.

Der Werth der Realitäten ist im fortwährenden Sinken begriffen, und mit ihm der Personalcredit, der sicherste Gradmesser jedes volkswirtschaftlichen Zustandes, zerstört.

Jetzt schon hat sich des sächsischen Gewerbestandes eine trostlose Verstimmung bemächtigt, und mit ihm leiden alle übrigen Klassen der Bevölkerung, denn im Sachsenlande bildet der Gewerbestand den mächtigen Theil der belebenden Kraft.

Wenn diesen Verhältnissen nicht durch irgend ein günstiges Ereigniß abgeholfen wird, so formt sich unausbleiblich aus dem Bürgerthum, dem Kern des Landes, ein zahlreiches Proletariat, welches statt in der Heimath sich und andern zur Last ein nutzloses Leben fortzuschleppen, lieber den Wanderstab ergreift und seine Zukunft dem Zufall preisgibt.

Weniger im Interesse der politischen Stellung, welche unsere Nation in Siebenbürgen einnimmt, wagen wir es die allgemeine Lage mit diesen kurzen Strichen zu zeichnen, sondern es treibt uns die Pflicht der Selbsterhaltung dazu, denn es steht nicht nur eine Mehrzahl von Einzeleristenzen, sondern die ganze so viele Jahrhunderte bewährte Kultur-Mission des deutschen Stammes in Siebenbürgen auf dem Spiel.

Wir fühlen uns durch die Ueberzeugung getragen, daß eine Hochlöbliche Nations-Universität es als eine heilige patriotische Pflicht erkennen wird, diesem durch die langjährige Absatz- und steigende Volksverminderungskrisis drohenden Verfall der Nation unausschiebbar nach Kräften Einhalt zu thun.

Wir werden diese Hülfsleistung segnen und in unserer Dankbarkeit, die wir auf unsere Nachwelt übertragen, einer Hochlöblichen Nations-Universität das schönste Denkmal echter Regierungsthätigkeit errichten.

Nach langer Ueberlegung haben wir erkannt und erkennen als bestes Mittel zu diesem edlen Zweck, dem bewährten Beispiel von Dänemark, Belgien, Preußen u. zu folgen, und wie diese in der gleichen Periode zur Rettung des Gewerbestandes und gleichzeitigen Hebung der Landwirthschaft ein größeres Capital in das Vaterland zu verpflanzen.

Die wenigen im Lande vorhandenen Capitalien, welche diesem Namen entsprechen, dienen nicht zur Speisung der Gewerbe, sondern es wird mit ihnen dem Gözgen eines grenzenlosen Wuchers geopfert, welcher demoralisirend die letzten gesunden Wurzeln eines realen Geldverkehrs erstickt.

Solide Creditinstitute oder Vorschußcassen, welche sich mit einem mäßigen Capitalzins begnügen würden, bestehen, seit dem auch die Kronstädter Credit-Filiale ihre Geschäfte eingestellt hat, im Lande durchaus nicht, und es ist deren Errichtung und Lebensfähigkeit durch das Privilegium der Nationalbank überdies erschwert.

Die wenigen Sparkassen, welche wir in Siebenbürgen und überhaupt im Sachsenlande besitzen, sind wie es allgemein bekannt ist, für den Bedarf der sächsischen Gewerbe und der Industrie unzureichend.

Vorschußvereine bestehen zwar in einigen wenigen Städten des Sachsenlandes; diese gebieten indessen dermalen über höchst unzulängliche Geldmittel, daß von ihnen eine kraftvolle Unterstützung der Gewerbe nicht erwartet werden kann.

Auch aus den deutsch österreichischen Provinzen ist billiges Capital für die Gewerbetreibenden nicht zu erhoffen, im Gegentheil werden unsere Gewerbmänner von den Folgen der Justizverschlimmerung in Ungarn und Siebenbürgen in Mitleidenenschaft gezogen und es ist ihnen unverschuldet der früher genossene Credit geschmälert worden.

Ist die gegebene Darlegung richtig, und sie ist es — so resultirt daraus, daß es der Gewerbswelt schlechterdings unmöglich ist, den Capitalbedarf im Inlande auf eine wohlfeile Art sich zu decken.

Es ist somit Unterstützung und Heil für den Gewerbestand des Sachsenlandes nur vom Auslande, von den reichen Geldhäusern in Frankfurt, — Brüssel, Amsterdam u. zu erwarten.

Ein solches billiges Uebereinkommen ist leicht, aber nur dann zu erzielen, wenn eine Hochlöbliche Nations-Universität

Kraft ihrer staatsrechtlichen Stellung die Garantie für die Sicherheit des darzuleihenden Capitals übernimmt.

Hiebei angelangt, erlauben wir uns dem allfälligen Einwand, daß bei der herrschenden Absatzlosigkeit das Capital nur aufgezehrt werden würde, wie folgt zu begegnen.

Nicht weil kein Absatz ist fehlt das Capital, sondern weil das Capital fehlt, ist die Absatzlosigkeit eingetreten, und lähmt die gesunde Entfaltung unseres Gewerbestandes auf allen Seiten.

Wie das Capital in wenigen Jahren aus unsern Gewerbskreisen in die erblandischen Provinzen und ins Ausland geflossen ist, so ist in gleichem Schritt die fremde Concurrnz gewachsen, und unserm Gewerbestand die Macht benommen worden, seine wenigen Waaren rechtzeitig auch an entfernten Orten abzusetzen.

Die Wunden aber, welche die Verringerung des Capitals geschlagen hat, kann und muß die entsprechende Vermehrung desselben heilen.

Betrachten wir den Bodenreichthum Siebenbürgens, dessen Natur und Rohprodukte weithin verführt, und als Waaren wieder eingeführt werden, so ist es unzweifelhaft, daß unser geschickter Gewerbestand mit einem entsprechenden Capital jede Concurrnz umsomehr bieten kann, als die von ihm erzeugten Waaren durchaus nicht aus dem Gebrauch gekommen sind, sondern in die benachbarte Walachei und Moldau wie bisher, jedoch meistentheils von nicht Siebenbürgern eingeführt werden.

Wohl scheint die politische Lage der Gegenwart für den ersten Augenblick nicht geeignet, günstige Chancen für eine solche volkswirtschaftliche Operation zu bieten.

Wir aber, die wir nicht auf der Höhe der politischen Uebersicht, jedoch im Getriebe der durch alle Staatsbegebenheiten erregbaren Geschäftswelt, unsern Lebensberuf ausüben, sind der Ueberzeugung, daß in unserm erleuchteten Jahrhundert die gegenwärtigen Verfassungsdifferenzen im österreichischen Kaiserstaat wohl niemals eine Form annehmen werden, deren Wirkungen der sächsischen Nation die Einzahlung des zu kontrahirenden Capitals unmöglich machen können.

Wir im Bewußtsein unserer staatsbürgerlichen Loyalität und im Gefühl unserer ganzen Bürgerkraft haben ferner die unerschütterliche Ueberzeugung, daß die deutsche Bürgernation in Siebenbürgen, so wie sie in den blutigsten Jahrhunderten ihre Nationalehre zu bewahren und ihren Credit in den fernsten Ländern aufrecht zu erhalten gewußt hat, auch fernerhin die Kraft besitzen wird, ihre Mission zu erfüllen und vor allem ihre nationalen Verpflichtungen redlich einzuhalten, wenn sie nicht selbst sich Verschämnisse zu Schulden kommen läßt, deren spätere Ausgleichung im Volksleben selten möglich ist.

Dieses aufzunehmende und vorzugsweise unter den Gewerbestand und die Industrie, aufzutheilende, wohl auch zur Hebung der Landwirthschaft zu verwendende Darlehenskapital soll nachstehende Rechtsform erhalten und in erster Linie folgende Bestimmung erfüllen:

1. Dieses Darlehenskapital soll in der Höhe von 2 Millionen gegen höchstens 5% im Ausland contrahirt werden.

2. Dasselbe soll gleich dem von der Theilregulierungskommission mit der Nationalbank geschlossenen Uebereinkommen nach Bedarf erhoben werden können.

3. Dasselbe soll durch drei Jahre verzinst und sodann in einem Zeitraum von 20 bis 30 Jahren im Wege der Amortisation getilgt werden.

4. Zur Contrahirung desselben soll nach eingeholter allerhöchster Genehmigung ein renomirtes Bankhaus im Ausland engagirt, demselben eine entsprechende Provision zugesichert und diese Provision dadurch gedeckt werden, daß den einzelnen Darlehensempfängern ein Zinszuschlag von $\frac{1}{2}$ oder 1 ganzen Prozent für die Dauer eines Jahres auferlegt wird.

5. Die Realitäten unserer tüchtigsten Gewerbskräfte sind meistentheils mit hochprozentigen Darlehen belastet.

Es sollen diese aus dem zu contrahirenden Darlehen getilgt werden.

6. Nachdem das im Jahre 1850 allerhöchst bewilligte Aerialdarlehen als eingezahlt betrachtet werden kann, so ist um den Credit unseres großen Realbesitzes nicht brachliegen zu lassen, derselbe durch dieses neue Darlehen zur Hebung der Volkswirtschaft zu verwerthen.

7. Durch dieses zu contrahirende wohlfeile Darlehen wird der Werth des großen sächsischen Realbesitzes gehoben, und damit zugleich der Personal-Credit wiederhergestellt.

8. Durch dieses Darlehen wird der sächsische Gewerbestand in die Lage gesetzt, rechtzeitig die Rohstoffe einzukaufen, und seine Waaren auch an entferntere Orte abzusetzen, ohne den Nutzgewinn zu schmälern.

9. Durch dieses Darlehen wird die Steuerkraft des Gewerbestandes gehoben.

10. Durch dieses Darlehen wird dem allgemein verbreiteten, insbesondere den Mittelstand vernichtenden Wucher so ziemlich ein Ende gemacht.

11. Gegenüber der an der Schwelle Siebenbürgens stehenden Eisenbahn werden große Theile unseres Gewerbestandes in die Lage gesetzt, als competente Unternehmer auftreten zu können.

Es ist nicht möglich alle Wirkungen einer solchen volkswirtschaftlichen Operation aufzuzählen, diese hier aufgeführten Punkte aber dürften Einer Hochlöblichen Nations-Universität ein genügendes Zeugniß von unserer Hoffnung ablegen, welche wir auf die Realisirung dieses unsres Antrages gründen.

Wir erlauben uns demnach die ehrfurchtsvolle Bitte: Eine Hochlöbliche Nations-Universität geruhe in gerechter Würdigung der hohen Wichtigkeit dieser Angelegenheit, sowie der Unaufschiebbarkeit desselben noch in der gegenwärtigen Sitzungsperiode unser ergebenstes Gesuch der Berathung und definitiven Beschlußfassung zu unterziehen, und wofern die von uns zuversichtlich erwartete Genehmigung principiell erfolgen sollte, alle jene Vorkehrungen zu treffen, welche das Gelingen dieser nationalen Creditoperation bedingen.

Folgen die Unterschriften.

Die Handelsmühle und die Lohnmühle.

(—) Unter Handelsmühlen, die man im gewöhnlichen Sprachgebrauche häufig Runkelmühlen nennt, versteht man jene in der Regel technisch vollkommen eingerichteten Mühlen, die sich ausschließlich dem Mehlihandel und der Vermahlung eigenen Getreides widmen, im Gegensatz zu den Runkel- oder Lohnmühlen, welche fremdes Getreide gegen Mauth vermahlen, und keinen Mehlihandel betreiben. Ihr Verhältniß zu einander ist das des Kleingewerbes gegenüber der Fabriksindustrie; die Lohnmühle hat eine bloß locale Bedeutung, der zu Folge ihr Geschäftsbetrieb durch locale Verhältnisse bedingt und eingeengt ist, während die Bedeutung der Handelsmühle sich oft über mehrere Länder erstreckt, und ihr Geschäftsbetrieb, der sie der Classe des Großhandels einreihet, die riesigsten Dimensionen annehmen kann.

Die Lohnmühle hat nur in so ferne eine allgemeine Wichtigkeit, als sie den Bewohnern der nächsten Umgebung die Mittel darbietet, sich ihre Brodfrüchte vermahlen zu lassen, die Handelsmühle dagegen übt auf die volkswirtschaftlichen Zustände weiter Landesstrecken den wohlthätigsten Einfluß aus, weil sie den Consum an Früchten, somit deren ausgebehrenen Anbau und vortheilhaftere Verwerthung für einen weiteren Umkreis vermittelt, weil sie den Mehlihandel schaffte, der früher nicht existirte, und weil dieser aus entfernteren Gegenden bedeutende Geldeswerthe an den Sitz der Handelsmüllerei heranzieht, die ausschließlich der Bodenproduction zu Gute kommen. Die Lohnmüllerei ist nicht im Stande, der jedes Jahr zu gewissen Zeiten regelmäßig wiederkehrenden Mehlnoth zu steuern, somit den Preisunterschied zwischen dem fertigen Mehle und dem Getreide als dem diesfälligen Rohstoffe, auf sein normales Maß herabzudrücken; die Handelsmüllerei dagegen hebt jede

Mehlnoth zu jeder Zeit auf und regelt die Preise der Früchte sowohl als auch des Mehles in so befriedigender Weise, daß im allgemeinen nie ein höherer Preisausschlag auf das Mehl stattfinden kann, als welcher unbedingt nothwendig ist, um die auf die technische Erzeugung desselben verwendete Arbeit noch lohnend erscheinen zu lassen. Ihre volkswirtschaftliche Wichtigkeit besteht aber auch noch darin, daß sie eine bessere Ausnützung des natürlichen Getreidefornes ermöglicht, daß sie ihren Vortheil in der Erzeugung feinerer Mehlsorten sucht, die nur von wohlhabenderen Leuten gekauft und consumirt werden, dagegen den ärmeren Volksklassen die müdere aber zur Brodbereitung immer noch gut verwendbaren Sorten um einen Preis ablassen kann, der in der Regel unter dem Einkaufspreise der Frucht steht.

In Siebenbürgen hat die Handelsmüllerei noch nur geringe Fortschritte gemacht, weil ihr hier insbesondere das mittelalterliche Monopol des Mühlenregales im Wege stand, und weil wir bisher in unserer Abgeschlossenheit überhaupt daran gewöhnt waren, dem Fortschritte anderer Länder nur hinkend nachzukommen. Dieser Stillstand in der Entwicklung unseres Mühlenwesens war in früheren Zeiten in so ferne minder nachtheilig, weil auch die angrenzenden Länder sich denselben lange genug zu Schulden kommen ließen, und sie uns geringe Concurrnz boten.

Dies hat sich aber besonders seit dem Jahre 1848 gewaltig verändert; das Banat, die Kornkammer der Monarchie treibt nun gestützt auf seine bedeutenden Mühlenetablissemens einen sehr ausgedehnten Mehlihandel nach allen Richtungen hin, und hat namentlich auch Siebenbürgen derart in Contribution versetzt, daß es keine einzige Stadt des Landes gibt, welche nicht fast regelmäßig ihren Bedarf an verschiedenen namentlich feineren Mehlsorten von dort her in großen Mengen deckt, und somit eine Geldabfuhr, die sich nach Hunderttausenden beziffert — veranlaßt, die auf keine andere Weise dem Lande wieder zurückgeführt wird. Wir haben hier den schönsten und schwersten Weizen, der dem Banater in nichts nachsteht, und doch sehen wir es ruhig mit an, wie er uns in den hierlands üblichen Lohnmühlen verdorben und nur halb ausgenützt wird.

Das ist ein Widerspruch, der zum Schaden des Einzelnen, so wie der Gesamtheit ausschlägt, daher nach Kräften beseitigt werden sollte.

Wenden wir uns der Frage zu, ob für den Müller, also den Unternehmer die Lohn- oder die Handelsmüllerei vortheilhafter sei, so unterliegt es keinem Zweifel, daß letztere den Vorzug verdient. Bei dem hier noch herrschenden Mühlenmonopol, und den meistens höchst primitiven Einrichtungen unserer Mühlen hat sich ein eigentlicher und zwar intelligenter Müllerstand noch gar nicht entwickeln können, die Mühlenpächter sind in der Regel nicht Müller sondern Speculanten, die ohne Sachkenntniß auf gut Glück bei den öffentlichen Licitationen einander steigern; die nur den vorübergehenden Zweck haben, während der Pachtdauer etwas aus dem Pachtobjecte herauszuschlagen, sich aber um die Entwicklung der Müllerei wenig kümmern; daß bei einer solchen Jagd das mahrende Publikum allein die Zeche zahlen muß, liegt auf der Hand. Nicht die Mühlenpächter sondern die Müller als eigentliche Träger dieses wichtigen Gewerbes wollen wir ins Auge fassen; diese sehen es wohl ein, daß sie mit der Handelsmüllerei weit mehr verdienen könnten, dennoch treiben viele noch die alte Lohn- und Kundenmüllerei fort, weil ihnen das zum Betriebe der Handelsmüllerei erforderliche Capital fehlt, oder weil ihnen kaufmännische Kenntnisse fehlen, meistens aber auch aus alter Gewohnheit. Allerdings gab es vor Jahren noch keine Geschäftsmühlen, und die Müller fanden bei der allgemein auch in andern Ländern üblichen Kundenmüllerei ihren guten und sichern Verdienst. Die Verhältnisse haben sich aber nun geändert, einerseits, weil die Produktionsfähigkeit der Mühlen durch Einführung neuer Mühlen-einrichtungen und verbesserter Mahlssysteme sehr vermehrt worden ist, andererseits, weil eben durch diese Einführung neuerer Mühlen-einrichtungen und verbesserter Mahlssysteme sich das Unzweckmäßige der kleinen Kundenmüllerei immer mehr herausstellt. Intelligente

Geschäftsleute wissen die Vortheile der neuern Mühlenconstruktionen durch gleichzeitige Einführung der Handmüllerei vollkommen auszunutzen, während die Müller, welche beim Alten bleiben, den Schaden haben.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

* (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom 25. auf den 26. d. M. wurde hinter der Mauer in den Holzschoppen des Hauses Nr. 210 eingebrochen, und daraus Holz entwendet.

* (Neue Buchdruckerei.) Vom Neujahr an wird in Maros-Basarhely eine zweite Buchdruckerei unter der Firma Imre Sándor eröffnet.

* (Ausstellungscomité.) Unter dem Voritze des Vicepräsidenten der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer Herrn Johann Gött hat sich in Kronstadt ein Ausstellungscomité für die Beschickung der Pariser Weltindustrie-Ausstellung des Jahres 1867 constituirt, und die Handelsleute, Industrielle und Landwirthe des Kammerbezirkes zur Betheiligung aufgefordert. Anmeldungen welche spätestens bis Ende Jänner 1866 zu machen sind, werden in der Kanzlei der Handelskammer entgegengenommen.

* (Straßenwesen.) Die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer wandte sich in einer Zuschrift an den Hermannstädter Gewerbe-Verein um Angabe derjenigen Straßenstrecken, welche im Interesse eines erleichterten Verkehrs entweder neu hergestellt oder ausgebessert werden sollten, indem die Kammer die Absicht hat, eine diesbezügliche Vorstellung an die hohe Landesregierung zu machen. Der Gewerbe-Verein ging hierauf willig ein, und formulirte seine Wünsche dahin, daß die Umlegung der Reichsstraßenstrecke über den Szecseler und Sirelsauer Berg unumgänglich nothwendig sei, daß ferner durch eine directe Verbindung zwischen Blasendorf und Hermannstadt dem gegenseitigen Verkehre wesentlich gebient würde, weil namentlich aus der Blasendorfer Gegend die hiesigen Wochenmärkte stark befahren würden, und daß im geeigneten Wege auf die Herstellung der Straße zwischen dem Rothenthurm und Rimnik in der kleinen Walachei hingewirkt werde. Diese letztere Straßenherstellung würde Hermannstadts Export nach der Walachei wesentlich fördern, und ist als eine nicht aufschiebende Angelegenheit von weitester Tragweite zu betrachten.

Hiermit ist der Kammer Gelegenheit geboten, sich um Hermannstadt verdient zu machen, und es wäre nur zu wünschen, daß diese Anregungen bald auch ihre practische Bestätigung finden mögen. Die steilen Anhöhen des Sirelsauer und Szecseler Berges, welche die wichtigste Reichs- und Commercialstraße Siebenbürgens so störend unterbrechen, bilden keine passende Illustration für die 15jährige Wirksamkeit der in unmittelbarer Nähe amtierenden k. k. Landesbaudirection.

* Im nächsten Jahre wird in Graz eine Industrie-Ausstellung stattfinden; sie ist zunächst für Steiermark, Krain und Kärnthen berechnet, doch werden nach Zulaß des Raumes Erzeugnisse der Industrie, der Kunst und Landwirthschaft auch aus andern Ländern exponirt werden.

* (Erweiterung des Handelsministeriums.) Wien, 21. November. Ein Wunsch, der schon anlässlich mehrerer Budgetdebatten im sistirten Reichsrathe laut geworden ist, soll nun der Verwirklichung entgegengeführt werden. Er betrifft nämlich die Auscheidung mehrerer Departements aus dem Finanz- und Staatsministerium und deren Zuweisung in den Ressort des Handelsministeriums. Unter dem früheren Ministerium war die Durchführung dieser Maßregel an der Böhigkeit gescheitert, mit der die Leiter der betreffenden Centralstellen, denen gegenüber ein Sectionschef als „provisorischer“ Leiter nicht Autorität genug besaß, sich gegen jede Schwälmerung ihres amtlichen Wirkungskreises sträubten. Nimmehr scheint jedoch (wie dem Gr. Tel. aus Wien geschrieben wird) ein größeres

Entgegenkommen vorhanden zu sein; wenigstens berichtet man, daß die bezüglichen Unterhandlungen und Vorarbeiten bereits ihrem Abschluße nahe sein sollen. Demnach würden die Sectionen, betreffend die Eisenbahn-Concessionirung und die Forstverwaltung, aus dem Finanzministerium, ferner die Sectionen, betreffend das Gewerwesen, die Erwerbsvereine, die Forstpolizei und den Straßen- und Wasserbau, aus dem Staatsministerium in den Wirkungskreis des Handelsministeriums übergehen. Die Section für Montanwesen im Finanzministerium dürfte ohnehin mit dem Verkaufe der Montan-Entitäten aufgelassen werden.

* **Pest.** In Folge des bedeutenden Exports, namentlich an Getreide, hat der Frachtenverkehr hier augenblicklich eine solche Ausdehnung erreicht, daß die Betriebsmittel weder bei der Staatsbahn noch bei der Donaubampfschiffahrts-Gesellschaft ausreichen; bei der ersteren bleiben Güter 10—14 Tage lang liegen, ehe sie zur Abfertigung gelangen, und die Donaubampfschiffahrts-Gesellschaft wird durch den noch immer niedrigen Wasserstand ebenfalls sehr behindert; die großen Frachtboote können wieder nur bis Gyöngyhös gehen. Auch aus Szegedin wird von einer solchen Anhäufung der Getreidezufuhren berichtet, daß alle andern Güter zurückbleiben müssen.

* (Wuchergesetz.) Inspirirte Blätter bestätigen, daß das Ministerium die Aufhebung der Wuchergesetze beschlossen hat. Die Bohemia weiß insbesondere zu berichten, daß die ungarischen Minister dem Beschlusse stark opponirt haben.

* (Briefporto-Ermäßigung.) Das Gesetz, durch welches das Briefporto für den ganzen Bereich der österreichischen Monarchie auf 5 kr. für den einfachen Brief vom 1. Januar 1866 angefangen herabgesetzt wird, hat die kaiserliche Sanction erhalten.

Der Weinbau.

(von D. aus Mediasch.)

VII.

F. Das Ausbrechen — Geizen — des Weinstockes.

Diese wichtige Arbeit — als Vorarbeit des Schnittes — bezweckt das Stehenlassen und Hegen der nützlichen Fruchtruthen für das künftige Jahr und das Entfernen der überflüssigen, dem Wachsthum der Fruchtruthen hinderlichen, darum schädlichen jungen Triebe. Schon aus diesen wenigen Worten geht die Wichtigkeit der Arbeit hervor und wird das Wesen derselben gruppiert. Doch will ich zur leichtern Uebersicht und Behandlung der Arbeit, diese von einem dreifachen Standpunkte aus beleuchten.

1. Welche jungen Ruthen sind zu Fruchtruthen am geeignetesten und darum stehen zu lassen?
2. Welche jungen Holztriebe sind als überflüssig zu bezeichnen und zu entfernen?
3. endlich, wann — zu welcher Zeit — und wie — nach welcher Weise — soll ausgebrochen werden?

In erster Beziehung ist es nicht überflüssig, zu erinnern, daß jeder Winzer den Weinstock bloß darum hegt und pflegt, damit derselbe ihm reichlich und gute Trauben liefere. Es sollte deshalb seine Hauptaufgabe sein, schon beim Ausbrechen dafür Sorge zu tragen, „daß nur jene jungen Ruthen ausgewählt und stehen gelassen würden, welche den gestellten Anforderungen zu entsprechen geeignet sind.“ Die Erfahrung lehrt nun in dieser Beziehung, daß an jeder, bei dem Herbstschnitte richtig gewählten Fruchtruthe, wenn die Augen derselben durch Sorglosigkeit oder durch Elementarereignisse nicht zerstört wurden, alle Augen regelmäßig entkeimen und Triebe bilden, und daß der, an der aufrechtstehend gedachten Rebe, aus dem untersten Auge entkeimende Trieb in der Regel am schönsten wächst und zur Fruchtruthe sich ausbildet. Es verdient darum derselbe vor allen andern Trieben unsere Aufmerksamkeit und unsere Pflege. Da ich aber die letztere bei dem 3. Abhandlungspuncte genauer

beschreiben werde, so will ich meiner mir gestellten Ordnung hier nicht entsagen.

Auf die 2. Aufgabe: „welche Triebe als überflüssig zu bezeichnen und zu entfernen sind;“ übergehend, muß ich bemerken, daß alle Augen der Fruchttruthe, welche vom Pfahl horizontal oder im Halbkreise gebogen, daher von der senkrechten Linie, abweichen, viel reichlicher Trauben tragen und nur dann Fruchttruthen bilden, wenn das unterste Auge und dessen Trieb zerstört wurden. Allein auch in letzterem Falle entwickeln sich diese Ruthen nur sehr selten zu schönen und kräftigen Fruchttruthen. Die Hauptaufgabe dieser Ruthen scheint bloß darin zu liegen, die Trauben zu nähren und zu stützen. Da aber die Nähr- und Stützungs-Aufgabe oberhalb der höchsthängenden Traube aufhört, so versteht es sich von selbst, daß man hier dem unnützen weil schädlichen Wachstum solcher Triebe Schranken setze d. h. dieselben oberhalb der obersten Traube entferne.

Außer den Trieben der Fruchttaugen sieht man am Weinstocke noch Schößlinge und Wasserruthen sich entwickeln, und ist die Anzahl derselben, je nach dem Alter des Weinstockes und nach dem Reichthum des Bodens an Nährstoffen verschieden.

In Bezug auf diese muß ich bemerken, daß insbesondere die Schößlinge — Erdhölzer — die gefährlichsten Mitgäste der Weinstöcke sind und sehr oft zur Verkümmern der letzten beitragen. Diese jungen, unmittelbar aus den Wurzeln herauswachsenden, mit sehr kräftigen Saug- und Verdauungs- Werkzeugen bevorzugten Aufkömmlinge entziehen den Weinstöcken den nöthigen Nährstoff, und im Verlaufe des Jahres sieht man, — besonders im Juli und August — daß jene diesen den Rang, im Wachstum abgelassen und daß die Weinstöcke zusamment den Trauben vertrocknen. Es ist daher, bei dem Ausbrechen, von sehr großer Wichtigkeit zu untersuchen: ob man überhaupt und wie viele von diesen gefährlichen Gästen zurücklassen soll.

Welche Anhaltungspuncte die Erfahrung mir in dieser Beziehung geliefert hat, will ich im nachstehenden 3. Puncte mittheilen.

In diesem Puncte meiner Abhandlung habe ich mir die Aufgabe gestellt zu beleuchten: „wann und wie ausgebrochen werden soll.“

Bei unsern Landwirthen herrscht, nach altherkömmlicher Sitte, die Meinung vor, daß alle Feldarbeiten zu gewissen und zu bestimmten Kalender-Zeiten vorgenommen werden sollen, abgesehen davon, ob die Bedingungen, welche die an den Pflanzen vorzunehmenden Arbeiten erheischen, vorhanden sind oder nicht. Entsprechend dieser vorherrschenden Meinung wird das Ausbrechen gewöhnlich nach Johanne, d. i. nach dem 24. Juni begonnen.

Obgleich auch ich dem Grundsatz: „daß alle Arbeiten zur genau bestimmten Zeit vorgenommen werden sollen“ huldige, so kann ich doch nicht umhin anzuführen, daß die Bestimmungen über die Arbeiten an den Pflanzen nur durch diese und durch keine Tage des Kalenders sich festsetzen lassen. Es kann darum, wenn wir die in Rede stehende Arbeit ins Auge fassen, das Ausbrechen nur dann vorgenommen werden, wenn die jungen Ruthen und Trauben und deren Größe es erheischen und gestatten.

Da man, wie am Eingang erwähnt wurde, durch diese Arbeit die Hegung der nützlichen und die Entfernung der überflüssigen Ruthen bezweckt, so könnte es als zweckmäßig erscheinen: insbesondere die letzten so schnell wie möglich vom Weinstocke zu trennen. Da es aber, um durch die Arbeit keinen Schaden zu verursachen, auch nöthig ist, so lange zu warten, bis die jungen Reben Holzfasern angelegt, so lehrt die Erfahrung, daß man bei Fruchttruthen und bei Schößlingen, wenn dieselben die Höhe von 2 Fuß erreicht haben, unabgesehen von sonstigen Verhältnissen — die Blüthezeit der Trauben allein ausgenommen — das Ausbrechen beginnen konnte.

Um die Art und Weise des Ausbrechens zu beleuchten, muß ich beifügen, daß mich die Erfahrung in Bezug auf Zeitersparung und Zweckmäßigkeit gelehrt hat, mit der Arbeit stets

von der Wurzel aus, in der Art, zu beginnen, daß man vorerst den Weinstock untersuche, ob er gesund oder krank sei. Ist ersteres der Fall, und bedürftiget man in der Nähe keinen Ableger, so trenne man von der Wurzel aus alle Schößlinge — Erdhölzer. Zeigt dagegen der Weinstock den Beginn von Grind — welcher sich zu dieser Zeit durch eine warzenförmige und gelblichweiße Verdickung des Saftes, mit ringförmiger Umlagerung des Weinstockes in der Nähe des Wurzelstockes zu erkennen gibt — oder Risse in der Rebe, so hat man dafür Sorge zu tragen, an die Stelle des kranken Weinstockes einen jungen, aus den Schößlingen zu ziehen. In diesem Falle kann man 1—2 solcher Erdhölzer — natürlich die kräftigsten und die dem alten Weinstocke am nächsten stehenden — an den Pfahl aufrecht binden. Mitunter findet man an solchen kranken Reben, — unterhalb der kranken Stelle — 1, 2 Wasserruthen, welche man zur Verjüngung des Weinstockes ebenfalls an den Pfahl mit Hanf aufbinden kann. Von dem Weinstock zu seinen Bögen übergehend, wähle man an jedem Bogen wie ich schon in meinem 1. Abhandlungspuncte andeutete, bei ganz gesundem Weinstocke, stets die untersten 2 Ruthen zu Fruchttruthen, und binde dieselben ebenfalls aufrecht stehend und ohne ein Blatt zu entfernen mit 1—2 Hanfbändern lose an den Pfahl an. Alle übrigen, an dem Bogen befindlichen Triebe sollen 1 Glied oberhalb der obersten Traube und ebenfalls ohne ein Blatt zu entfernen, abgebrochen werden.

Die Ursachen, warum keine Blätter und Seitentriebe von den zurückzubehaltenden Ruthen entfernt werden dürfen, muß ich, wegen Länge dieses Abschnittes, in meiner nächsten Abhandlung mittheilen.

Die neue Birnenforte (Beurré Van Geert).

Diese neue vortreffliche Sorte von Sommer-Butterbirnen zeichnet sich sowohl durch köstlichen Wohlgeschmack des süßen, saftigen, schmelzenden Fruchtflisches, wie durch außerordentliche Fruchtbarkeit auf Pyramiden und am Spalier aus. Sie verlangt einen mäßig warmen sonnigen Standort, womöglich Exposition gegen Südwest, und nahrhaften starken Lehmboden, ist also eine der genügsamsten Sorten von feinen Birnen. — Früchte von 2 bis 2½ Pfd. Gewicht sind keine Seltenheit. Das Holz des Baumes ist sehr starkwüchsig und sein Wachstum muß daher durch Pinciren geregelt werden, was dem Schneiden weit vorzuziehen ist.

Der Piatre mare bei Kronstadt.

(Schluß.)

Der Piatre mare gipfelt nicht wie der gegenüberliegende Schuler in eine schmale Spitze, sondern bildet oben ziemlich ausgedehnte Flächen mit sanften Abhängen, mit kurzem Rasen bekleidet, aus welchem um so frappanter die schon erwähnten Felshörner und Regel emporsteigen. An einer Stelle bildet das früher beschriebene Conglomerat täuschend ähnlich die Ruinen einer Burg nach. Deutlich glaubt man Auffahrten, Thürme Mauern und Erker zu sehen. Eine an der nördlichen Bergscheide zelezene Stinne gewährt willkommenen Schutz bei etwa eintretendem Regen. Ein plötzlicher Witterungswechsel ist hier ohnedies in der Regel voranzusehen. Wild jagen und wirbeln die Wolken dann um die Felshörner, laut schmettert der Donner in nächster Nähe, und zischend fährt der Bliß in eine der alten Tannen, die sich weiter unten am steilen Abhang rauschend im Winde wiegen. Rasselnd poltert der Hagel auf die Schindeln der einsamen Hütte nieder und heulend pfeift der Sturmwind durch alle Ritzen. Doch im günstigen Falle dient ein solches Intermezzo, nur zur Erhöhung der Reize einer solchen Gebirgsfahrt. — Bald rollt der Donner nur noch in der Ferne. Mit erstannlicher Schnelligkeit lösen sich die dunklen Wolken in leichte weiße Nebel auf, und steigen unterm Strahl der Sonne dampfend in die Höhe, und bald blickt wieder der tiefblaue reine

Himmel herab, während die noch an den Spitzen der Wachholderbüsche hängenden Regentropfen in allen Farben blitzen und funkeln. Die fecken Ringamseln lassen wieder freudig ihr lautes Pfeifen hören, und die versteckten Heerden klinken mit eintönigem Glockengebimmel wieder die verlassenen Fluren hinan und fressen gierig die nun doppelt frischen Alpenkräuter ab.

Hier oben vergeht dem sinnigen Naturfreunde die Zeit mit Windeseile. Gern möchte man tagelang hier weilen, kann sich nicht losreißen von dem erhabenen Bilde, welches ringsum vor dem bewundernden Blicke entrollt sich zeigt. Doch der Mensch ist nun einmal der Sklave der Zeit, ihr muß er gehorchen, nur nach ihr sich richten. — Schon sehen die fernen Tannenwälder dunkelblau aus, die Felsen vom schrägen Strahl der Abendsonne beleuchtet, strahlen in röthlichem Widerschein. Ein kühler Wind streicht über die kahlen Höhen, und langsam steigen graue Nebel aus den Thalschluchten heraus, sich mehr und mehr verdichtend. Nun ist es Zeit hinabzusteigen; denn bei eingetretener völliger Dunkelheit, wäre es keine Möglichkeit ohne Gefahr den Niedergang zu wagen. Da liegen oft quer über den Weg riesige Tannen, deren spitze, dürre Aeste nach allen Seiten umherstarren, die zum Auenausstechen und Kleiderzerreißen vortrefflich geeignet sind. Wurzeln durchfrieren den Boden und legen sich als verrätherische Schlingen um den Fuß des Sorglosen, der dann sicher einen unangenehmen Fall thut. An abschüssigen Stellen ist der Weg mit kleinen, runden erbsenartigen Steinchen wie besäet, die den Bergwanderer oft sehr schnell abwärts rutschen machen, wenn auch nicht immer in erwünschter Weise auf den Füßen. Manchmal geräth man an Stellen, wo einst ein Holzschlag eröffnet gewesen; die nie tief umherliegenden dünnen Reiser, in die man bei jedem Tritt knackend einbricht sind nichts weniger als angenehm.

Manchmal stoßen wir ein Haselhühnchen auf, welches schwerfällig schnurrend davonfliegt, und bald in den dichten Brombeergerack verschwindet, welches hie und da wuchert. Im Frühling kollert eifrig der stattliche Auerhahn auf seinen Lieblings-Balzplätzen; jetzt aber schlüpfen sie schweigend und verborgen im Bodendickicht umher, und nur selten gelingt es solch scheuen klugen Kunstan vor die Augen zu bekommen, denn er kennt den Menschen, und scheint sehr gut zu wissen, daß er ihn zum Fressen gern hat. In den oft faustgroßen Büchern in alten morschen Tannen, erkennt man gleich die Thätigkeit der Schwarzspechte, die sich einsiedlerisch umhertreiben, und ebenfalls dem Menschen mit scheuem Respecte aus dem Wege gehen, und sich nur selten bei ihrer Zimmermannsarbeit beobachten lassen. — Daß Meißter Pelz am Piatro mare gar keine seltene Erscheinung ist, hatten wir mehrmals Gelegenheit zu bemerken. In den trocknen Felsgrotten erzieht er seine Jungen, mit denen er dann weit umherstreift, namentlich nach den Himbeerbistriten, wo er zum Schrecken der armen Sammler, meist walachischen Buben und Mädchen seinen braunen Pelz sehen läßt; inebst ist hier noch kein Beispiel bekannt, daß er sich durch Angriffe auf Menschen furchtbar gemacht hätte. Brummend und kopfschüttelnd geht auch er dem Menschen aus dem Wege, der ihn nicht verfolgt; höchstens frißt er schmagend aus den Holzgefäßen die gesammelten Beeren weg, oder ein Stück Brod welches einer der kleinen Hasenfüße bei der eiligen Flucht verlor, und welches wir ihm auch gern gönnen. Die Hirten sind den Bären hier aber nicht freundlich gesinnt, da sie ihnen doch manches Stück ihrer Heerde wegschleppen.

Endlich haben wir die oberste Thalsole erreicht. Ein starker Quellbach rauscht herunter, und ladet zum Trinken ein. Hier machen wir noch eine Haltstation; in bequemer Weise am Bachufer gelagert, werden die Reste des mitgenommenen Proviantes verzehrt, mit dem Appetit ächter Waldmenschen; denn o, wie schmeckt hier die einfachste Speise so gut, und namentlich nach solch anstrengendem Marsche. — Dem Lauf des Baches folgend, erreichen wir bald das Bett des Temesflusses, und die jetzt verlassene Mauthstation Unter-Tömbös. Die Thüren der einstigen Amtsstuben sind versperrt. Am Gewehrshranken der gegenüber-

liegenden Wache, lehnen nicht mehr die glänzenden Gewehre der Gränzsoldaten; und das, früher für manchen Fuhrmann oder verspäteten Reisenden, so ärgerliche Hinderniß, das schwere schwarzgelb angestrichene Eisengitterthor, steht angelweit offen Jedem freien Durchgang gestattend. — Daß die Zoll und Mauthschranken, möglichst beschränkt werden, wünscht gewiß jeder Freund des Volks- und Staatswohles. Jede Erleichterung des Handelsverkehrs, findet gewiß die dankbarste Anerkennung Aller.

Ermüdet, aber befriedigt werfen wir uns hier in den bereitstehenden bequemen Wagen, und rollen auf dem glatten schönen Wege schnell dahin, der freundlichen Heimath entgegen. Beim Abschiede sagt jeder Theilnehmer unserer Gebirgspartie vergnügt: „Es war doch schön auf dem Piatro mare!“

Allerlei für Werkstatt, Feld und Haus.

(St.) **Für Jäger-, Forst- und Landwirthe**, bei welchen, wegen den mit ihrem Berufe verbundenen vielfältigen Strapazen, ein gut im Stand erhaltener Stiefel, eine nicht genug schätzbare Sache ist, will ich hier das Recept zu einer Lederschmiere mittheilen, welche dasselbe nicht nur wasserdicht, sondern auch viel dauerhafter macht, und welcher ich eine namhafte Ersparniß an Stiefeln und Schuhen bei mir und meiner Familie verdanke. — Ein Pfund Kautschuk oder Gummi-elastium wird im siedenden Wasser etwa 5 Minuten lang gekocht, dann sehr klein geschnitten und auf einem Siebe oberhalb einer erwärmten Sparherdplatte vollkommen getrocknet. — Dieses so vorbereitete Gummi-elastium, wird in 5 Pfund gereinigtem Terpentinöl und 1 Pfund Schwefelkohlenstoff (aus jeder Apotheke und noch billiger aus Spezerer-Handlungen zu beziehen) vollständig aufgelöst. Die Hälfte dieser Auflösung wird mit einem gleichen Theile ungesalzenen Schweineschmalz, also von jedem die gleiche Hälfte gemengt und mit einem Fingel warm auf das Lederwerk, bei Stiefeln auf Sohle, Nähte und Oberleder wiederholt aufgetragen. — Eine so präparirte und zeitweis wiederholt eingelassene Fußbekleidung dauert mehr als um die Hälfte, ja nach sorgfältiger Wiederholung auch noch einmal so lange und läßt nie eine Feuchtigkeit eindringen, was dem Jäger, Forst- und Landmanne gewiß sehr dienlich sein wird.

Pferdegeschurre, Wagenleder, Riemenzeug, Büchsenfäße, lederne Reisetaschen u. s. f. conserviren sich dadurch weit besser und werden vollkommen wasserdicht.

Gegen die Mäuse in den Scheunen. Bekanntlich werden die untern Lagen der in Scheunen und Barren eingelegten Früchte von Mäusen oft sehr beßädigt. — Zur Beseitigung dieses Uebels lege man auf die Sohle der Scheunen-Viertel und unter den Barn 2—3 Schichten Erleerkeisig und man hat Ruhe vor diesem Ungeziefer. — Durch 4 Jahre bereits habe ich dieses Mittel mit gewünschtem Erfolge angewendet.

Briefkasten.

Herrn B. in L. Die mit der Obstausstellung verbundene Verlosung fand, wie dieß auf jedem Loose zu lesen war, am vorausbestimmten Tage und zur vorausbestimmten Stunde im Ausstellungslocale öffentlich statt. Die Gewinnnummern wurden mittelst Placat an der Thüre des Saales, so wie im Gewerbeverein bekannt gemacht, und es blieb wohl Sache der Loosbestitzer, sich um ihre etwaigen Gewinne rechtzeitig zu kümmern. Gegenwärtig ist die Redaction nicht mehr in der Lage, ihnen die Nummer bekannt zu geben. — Herrn r — in M. Den verspäteten Marktbericht konnten wir natürlich nicht mehr aufnehmen, denn Marktberichte haben nur einen momentanen Werth. — Herrn St. in B. Wenn man nur immer könnte, wie man gerne wollte und sollte. — Herrn R. in M. Viel Glück zur dauernden Befestigung ihrer Gesundheit. Die Zusammenstellung des bewußten Programmes muß sich die Redaction auf eine gelegener Zeit aufsparen, jetzt ist es wegen sonstiger Geschäfte durchaus nicht möglich. — Herrn L. in R. Dem Wunsche wurde entsprochen, gefällige Einsendungen sind erwünscht, doch bitten wir dabei immer jene Grenzen einzuhalten, die der Titel unserer Zeitschrift kennzeichnet. Diese Grenzen sind gewiß weit gesteckt, und gestatten daher eine freie Bewegung. — Herrn H. in K. Beim besten Willen sind wir dormalen nicht im Stande, Ihrem an und für sich berechtigten Verlangen nachzukommen. Den Erklärungsgrund finden Sie in unserm letzten Schreiben angedeutet. Es müssen noch manche Schwierigkeiten überwunden werden, und wir hoffen, daß Sie auch fernhin dazu mithelfen werden. — Herrn St. in R. Auf Ihre Anfrage ist uns eine eingehende Beantwortung von einem Fachmann zugesagt. Fahren Sie gefälligst fort mit solch practischen Anregungen, wofür Ihre Gegend disponirt zu sein scheint. Gar vieles könnte im politischen Bezirke, so wie durch die Herren Geistlichen zur Besserung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse gesehen! Als Beleg hierfür gilt Ihr Beispiel.

Schließlich bitten wir unsere Herren Correspondenten wegen dieses verspäteten Briefkastens um Entschuldigung. Bei der Fülle des sich darbietenden Stoffes reicht die Zeitschrift oft nicht hin, um auch nur noch einige Zeilen unterzubringen. Aus diesem Grunde mußte auch mancher Artikel für später hinterlegt werden, da dieselben der Jahreszeit nicht mehr angemessen sind.

Erledigung.

20. Dezember Anmeldestermin. **Lehrerstelle** für Geographie und Geschichte am ev. Gymnasium zu Mediasch. Gehalt 367 fl. 50 fr. ö. W.

Licitationen.

- 13. Dezember. **Verzehrssteuer** von Wein, Most und Fleisch in Szamos-Ujvar für die Dauer eines eventuell dreier Jahre vom 1. Jänner 1866 an. Ausrufspreis 4813 fl. 19¹/₁₀ fr. ö. W. Beim k. k. Finanzwach-Commissariat in Szamos-Ujvar.
- 20. Dezember. **Haus Nr. 330 sammt Hof, Wirthschaftsgebäuden und Garten** des George Vezeraoje aus Fred. In der Amtskanzlei daselbst. Zweiter Termin 20. Jänner 1866.
- 3. Jänner 1866. **Wiesen und Feldgründe** des Peter Herbert aus Gellau. Im Amtsgebäude daselbst. Zweiter Termin 3. Februar 1866.
- 13. Jänner 1866. **Ober-Orlather-Papierfabrik** den Rich. Kibling'schen Erben und dem Lucia Zahlo gehörig im Schätzungswerte von 6595 fl. 50 fr. ö. W. In der Ortsamtskanzlei in Orlath. Zweiter Termin 17. Februar 1866.

Vergleichsverfahren

wider **Georg Ollinger** in Hermannstadt. Vergleichsleiter k. k. Notar Friedrich Gundhart.

Firma-Protokollirung.

Robert Bergleiter, gemischte Waarenhandlung in Leschkirch.

Gewerbe-Verein.

Montag den 4. Dezember Abends 6 Uhr, Besprechung der Frage: Wie das Geld des angehofften großen Darlehens oder jedes andere in den Bereich unsrer Industrie kommende Barkapital zur wirklichen Hebung der Letzteren und zur Wieder- aufrichtung unseres gedrückten Bürgerstandes zu verwenden wäre? Hermannstadt, am 30. November 1865.

Von der Vereinsdirection.

Effecten- und Wechselcourse.

Bezeichnung der Effecten	Samstag	Montag	Dienstag	Mittw.	Donnerstag	Freitag	Bezeichnung der Effecten	Ein-gezahl	Dienst. 28
	25	27	28	29	30	1			
5% Metalliques	65.15	64.20	63.75	64.30	64.—	64.25	Bester Commercialbank	500	690
5% National-Anlehen	68.40	67.45	67.40	67.35	66.80	66.85	" Spartafassa	63	1020
Banfactien	779.—	777.—	773.—	774.—	773.—	773.—	Ofner "	—	440
Creditactien	162.40	162.30	161.40	160.80	160.80	161.30	Bester Walzmühle	500	1050
Staats-Anlehen 60er	85.90	85.95	85.30	85.—	84.95	85.10	Pannonia Dampfmühle	1000	1570
Siebenb. Grundentlast.-Obligat.	65.—	65.—	64.75	—	—	—	1. Ofner "	450	605
Silber	107.75	107.75	107.25	107.—	106.50	106.50	Ungar. Assekuranz	315	540
London	107.35	107.15	107.—	106.70	106.45	106.50	Pannon. Rückversicherung	210	323
Dufaten	5.16	5.17 1/2	5.17 1/2	5.17	5.12	5.13	Losonczyer Eisenbahn	—	—

Geschäfts-Berichte.

Markt-Preise	1 Siebenbürger Kübel = 1 1/2 Megen				
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Rufuruz
Hermannstadt Dez. 1.	600—	380—	—	160—	320—
Mediasch Nov. 30.	600—	—	—	160—	400—420
Klausenburg " 23.	420—	315—	330—	126—	300—
Urad " 24.	—	270—278	158—	—	180—195

Hermannstadt, 1. Dezember. Bei ziemlich gut besuchten Wochenmärkten, sind die Weizenpreise in dieser Woche durch die starken auswärtigen Weisfendungen etwas herabgedrückt, so zwar, daß die beste Sorte nicht über 6 fl. gezahlt wurde; **Korn** und **Hafer** blieben fest bei den jetzt notirten Preisen; gute Mittelwaare mit 3 fl. 80 fr. bis 4 fl. 60 fr.; **Rufuruz** hingegen ist im Steigen begriffen und wurde heute schon getrockneter mit 3 fl. 20 fr. ö. W. aus dem Verkehre genommen.

Rindfleischpreise vom 1. Dezember angefangen:

Ein Wiener Pfund I. Qualität	11 fr. ö. W.
" " " II.	10 " "
" " " Büffel Fleisch	9 " "

Witterung abnorm, fortwährend Frühlingluft und trocken, die Feldmäuse richten bereits erheblichen Schaden an.

(—r.) **Mediasch**, 30. November. Dieser Tag ist hier immer der Winterjahrmarkt und führt den Namen „Andreajahrmarkt.“ Der Viehmarkt war ziemlich stark von Verkäufern besucht, aber an Käufern fehlte es. Der Handel mit Vieh ist im Ganzen gering gewesen, wengleich das Vieh billig ist. Der Preis eines mittelmäßigen Paar Ochsen war 120 fl., und war es etwas geglätteter oder fetter so stand der Ankaufspreis auf 160 fl. ö. W. Eine Milchkuh (weiße) mit einem schönen Kalb wurde mit 31 fl. verkauft; eine Büffelkuh hingegen kostete 50—80 fl. ö. W. Der Preis der Pferde ist nicht anzugeben, weil die Güte oder Schönheit desselben den Preis bestimmt; übrigens konnte ein Bauernpferd von ziemlicher Schönheit mit 80 fl. ö. W. angekauft werden. — Cerealien waren gestern und heute nicht in großer Menge vorhanden, und viele fremde Käufer anwesend, daher der überaus schnelle Absatz. Die Preise per Siebenbürger Kübel: schönster Weizen 6 fl., Mittelfrucht 5 fl. 20 fr., Spelt 1 fl. 44 fr., Hafer 1 fl. 60 fr. ö. W. Bohnen 95 fr. bis 1 fl., Mais 1 fl. bis 1 fl. 5 fr. per Siebenb. Viertel. Die übrigen Früchte hatten bei unverändertem Preise schnellen Absatz. Verkäufer anderer Waaren, d. h. Manufakten hatten den Markt besucht, und wir fügen noch hinzu, daß so viele Kleiderhändler nie hier gewesen sind. Der Verkehr war durchschnittlich schwach, da nur das Nothwendigste gekauft wurde, und zwar wegen Geldmangel. Die Landleute können ihre heurige Weinfassung nicht an Mann bringen, deswegen haben sie kein Geld. Seifenfieber dürften jetzt den größten Absatz gefunden haben. Ob die Kleiderhändler etwas

verkaufen werden — wird sich morgen herausstellen, da dieselben erst den zweiten Jahrmarktstag ihre Waaren abziehen können.

Nicht vergessen dürfen wir anzuführen, daß etwa 500 Eimer Wein vorgestern von hier nach England abgegangen sind.

Galaz, 19. November. (G. 3.) **Fische** trocken gesalzene, bei recht lebhaftem Begehre nach den obern Donauengenossen ziemlich Partien begeben, kleine à 5, 6, 8, Hechte à 9, Karpfen à 16 Silb. R. per 100 Oeca.

Ealg. Einkaufspreise loco Busch à 3, 25, Letutisch à 3, 35, Galaz 5 L. G. C. per Oeca.

Wahlproducte. In der Situation dieses Artikels hat sich im Ganzen eine steigende Festigkeit kund gegeben. Von prompter Waare kommt fortwährend wenig zu Markte, weil in den Mühlgelegenden schon vor 1 Monat Abschlüsse zwischen Müller und inländischen Consumenten gemacht wurden, so daß momentan überhaupt nichts hieher gebracht werden kann. Wir notiren:

Bottuschan Nr. I à 12¹/₂, Silb. R. 100 Oeca, alle andern Mehlsorten 5% höher als in voriger Woche, und Nr. II à 140, Nr. III à 120, Nr. IV à 100 G. Bei Bottuschaner Mehl à 100 Oeca.

Fisolen, die Vorräthe noch immer sehr klein, und Inhaber dabei sehr zurückhaltend; nur Kleinigkeiten kommen in dem Markte; die zu den Notirungen willige Nehmer finden, begeben 10m. Oeca à 2 Dufaten per 100 Oeca Prima-Qualität.

Prag, 25. November. (L. G. 3.) **Leder**. In roher Waare ist das Geschäft nunmehr etwas animirter, weshalb Preise eine Kleinigkeit anzogen, dagegen beschränkt sich der Absatz von gearbeiteter Waare noch immer auf kleinere Partien von Saisonwaare, wie Pfund- und Sohlenleder, die zu letzten Preisen an Mann gebracht wurden. Braune Kalbfelle, Prager Fabrikat, finden gute Beachtung bei festen Preisen. Man notirt:

Ruhhäute	36 — 40 fl.	Kalbfelle	90 — 90 fl.
Ochsenhäute	35 — 40 "	dto. kurzfüßig	94 — 100 "
Schafleder	2 1/2 — 3 "	Ziegenleder	2 1/2 — 3 1/2 "

Preise von gearbeitetem Leder:
Sohlenleder ausländ. 90—115 fl., Terzen 85—95 fl., schwarzes Suchtenleder 90—95 fl., schwarze Kalbfelle pr. Buschen 25—30 fl., Maunleder weißes 3—5 fl., Schafleder lohgares 4 bis 5 fl., 50 fr.

Graz, 22. November. (L. G. 3.) Von **Zucker** wird noch immer wenig angeboten und was zu Markte erscheint, genügt der sehr regen Bedarfsfrage nicht, demnach die Preise fortwährend zum Höhergehen hinneigen. Von geringeren Zuckerforten kommt fast gar nichts vor. Nach dem Eiden werden beträchtliche Quantitäten verhandelt. Heutige Preise sind:
f. u. ffr. Raffinad fl. 30.50—30.75
ord. u. mittel " 30.—30.25
f. u. ffr. Melis " 29.50—29.75
mittel " " 29.—29.25
ord. " " 28.50—28.75

I n s e r a t e.

Geschäfts-Anzeiger

des technischen Bureau's

für

Handel, Gewerbe und Landwirthschaft

von

Peter Josef Frank in Hermannstadt.

I. Abtheilung. Der Ingenieur.

1. Pläne, Kosten-Voranschläge und Collaudirungen für alle Zweige des Bauwesens. Praktische Ausführung der Bauobjekte unter Garantie des Uebernehmers.
2. Fabriks-Anlagen jeder Art. Insbesondere Neuherstellungen und Verbesserungen schon bestehender Mahl- und Sägemühlen für Dampf-, Wasser- und Göppelbetrieb — nach älterem und neuem System. Vollständigste Ausnützung der vorhandenen Wasserkräfte als: des billigsten Motors.
3. Wasserleitungen für alle technischen Zwecke. Entwässerungen und Bewässerungen von Wiesen.
4. Nivellements- und geometrische Aufnahmen, Vermessungen, Anfertigung von Situationsplänen.

II. Abtheilung. Maschinenagentur.

1. Stabile Dampfmaschinen jeder Größe und Konstruktion. Locomobile für land- und forstwirthschaftliche Zwecke. Hydraulische Pressen, alle Gattungen Pumpen für die Zwecke der Land- und Gartenwirthschaft, sowie für Fabriksbetrieb — **Feuersprizen jeder Art**. Hilfsmaschinen und Werkzeuge für Schloffer- und sonstige Bauwerkstätten. Buchdruckerpressen.

2. Eisengusswaaren für bauliche Zwecke nach eigenen und fremden Modellen. Handelsguss.
3. Einrichtungen für Bessemer-Stahlfabrikation nach dem Patent von Lesser & Stiehler.
4. Landwirthschaftl. Maschinen. Dampf-Dreschmaschinen, Göppel- und Göppeldreschmaschinen, Handdreschmaschinen, Fuß-, Säge- und Häckelschneidmaschinen, transportable Mahl- und Schrotmühlen, Eggen, Heurechen, Heuwerder, Circularsägen, **Wflüge**, Kufuruprebler, Pressen etc.
5. Maschinen für den Haushalt und das Comptoir. Buttermaschinen, Salzmühlen, Wäsche-, Mangel- und Auswindmaschinen, Copir-, Siegel- und Hochdruckpressen, Decimalwagen, Flombirgängen, Messer- und Gabelspizmaschinen, Patentmesserschärfer, Würstmaschinen — Delfarbmühlen u. s. w.

Obige sowie sonstige Maschinen werden zu Fabriks-Originalpreisen mit alleiniger Zurechnung der Frachtpesen geliefert.

III. Abtheilung. Commissionsgeschäft.

1. Käufe und Verkäufe von Bauplänen, Land- und Stadthäusern, Detonomen Gütern u. s. w.
2. Besorgung von Hausadministrationen.
3. Pachtungen und Verpachtungen aller Art.
4. Käufe und Verkäufe von Landesprodukten, namentlich Feldfrüchten jeder Art.

Ein in der Unterstadt in einer der gangbarsten Gassen befindliches, und zu jedem Geschäfte geeignetes Haus ist billig zu verkaufen. 10.000 fl. können darauf belassen bleiben.

IV. Abtheilung. Waarengeschäft.

a) Eigenes Waarengeschäft.

Wohl assortirtes Lager von Mehl so eben frisch angekommen, und zu den billigsten Preisen.

b) Anbot und Bedarf.

Ein Koberwagen ist billig zu verkaufen.

*) Unter dieser Rubrik werden alle von unsern Auftraggebern offerirten oder gewünschten Waaren verzeichnet, und laden wir zu fleißiger Betheiligung ein.

V. Abtheilung. Lebensversicherung.

Der „**österreichische Gresham**“ übernimmt unter überaus günstigen Bedingungen Versicherungen:

1. Auf den Todesfall in bestimmter und unbestimmter Zeit.
2. Auf das Leben zweier Personen, zahlbar sowohl beim ersten als auch letzten Todesfall.
3. Ausstattungen für Minderjährige und Versorgungsversicherungen für Großjährige, zahlbar bei Erreichung eines im Voraus bestimmten Alters.
4. Gemischte Versicherungen mit Auszahlung eines Kapitals entweder an den Versicherten selbst, bei Erreichung eines festgesetzten Alters, oder an dessen Erben, wenn er das festgesetzte Alter nicht erreicht.
5. Versicherungen sogleich zahlbar oder aufgeschobene Leibrenten.

Die Gesellschaft gewährt, wie keine zweite den Versicherten **einen Antheil von 80 Prozent am Gewinne.**

6-6. Oelfarben

in reinem Leinölmix gerieben, alle Farben zu sehr billigen Preisen, centner- und pfundweise

Wasserglas-Farben

für Mauerwerk, Holz, Metall etc. etc.

Auf Holz genügt ein Anstrich, haltbar in jeder Witterung, in 1 Stunde trocken, und gänzlich geruchlos, **dabei äußerst billig.**

Theer-Farben

Rothbraun fl. 6 $\frac{1}{2}$ — Schwarz fl. 5 — pr. Centner loco Wien.
Fertig zum Anstreichen.

Preislisten und Musterkarten franco.

Chemische Producten- & Farbenfabrik von **A. Kallan & R. Gummi** in Nussdorf bei Wien.
Brunnengasse Nr. 118/119. Bestellungen direkt oder in **Wien bei Gustav Ulrich**, Landstrongasse und im **Commissionsgeschäfte**, Elisabethstraße Nr. 10. so wie bei der Redaction dieser Blätter.

Spielwerke

mit 4—36 Stücken, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Flötenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandolinen; ferner:

Spieldosen

mit 2—12 Stücken, Necessairen, Cigarrentempel, Photographie-Albuns, Schreibzeuge und Schweizerhäuschen mit Musik, alles fein geschnitten oder gemalt: Puppen in Schweizertracht mit Musik, tanzend, stets das Neueste empfiehlt **J. H. Heller in Bern.** — Franco. — Defekte Werke oder Dosen werden reparirt.

Diefe Werke, die mit ihren lieblichen Tönen jedes Gemüth erheitern, sollten in keinem Salon und an keinem Krankenbette fehlen. (3—3.)

Ankündigung.

Gefertigter gibt sich die Ehre, mit dem **2. Jänner des Jahres 1866** einen **Unterricht in der französischen Sprache**

für die **weibliche Jugend** zu eröffnen. Unbemittelten wird dieser Unterricht **unentgeltlich** ertheilt.

Weiteres erfährt man auf dem ev. **Priesterhofe** in der Wohnung des Gefertigten.

Eugen Filtsch,
ev. Prediger.

(1—5.)